



Philippe Djian
*Wie die
wilden Tiere*

Roman · Diogenes

hatte denn behauptet, dass Trübsalblasen etwas nützen müsse? Es war nicht ihr Sohn, der sich das Hirn weggepustet hatte.

Wahrscheinlich war es deshalb für sie nicht so schwer. Schön. Gut. Vielleicht hatte er einen Riesenfehler begangen, als er ihr das sagte, denn er wusste ja, wie empfindlich sie war, wie sehr sie sich in Wortgefechte und Auseinandersetzungen hineinsteigerte, aber er hatte doch recht. Mit dem Ergebnis, dass er sie seit dem Herbst kaum zu Gesicht bekommen hatte und sie sich verzog, wenn er ihr auf einer Party begegnete.

»Sie wird zurückkommen«, versicherte ihm Michel. »Halte dich bereit. The readiness is all. Aber ich an ihrer Stelle würde mir auch gründlich überlegen, ob ich

mit dir zusammenleben wollte. Schließlich kennt sie dich ganz gut.«

»Ich habe gehört, dass sie mit irgendeinem Idioten ins Bett geht, so einem Italiener.«

»Ist doch egal, was die Leute erzählen. Konzentrier dich lieber auf deine Arbeit. Deine letzten Sachen sind beschissen.«

»Du verdienst einen Arschvoll Geld. Mit meinen beschissenen Sachen.«

[18] »Ja, ich weiß. Furchtbar. Mein Leben ist die Hölle auf Erden. Apropos, was war eigentlich heut früh los? Du wolltest doch extra kommen, um die Sachen zu unterschreiben.«

»Ich habe meine Meinung geändert. Ich gebe keine Garantie mehr. Sag dieser Frau, dass ich kein Hellseher bin. Wir haben

auch keine Erfahrung damit. Ich kann ihr nicht garantieren, dass es zehn Jahre hält. Von der Luftverschmutzung ganz zu schweigen. Sag ihr das.«

»Das werde ich ihr ganz bestimmt nicht sagen. Unmöglich. Einer von uns beiden muss ja einen kühlen Kopf bewahren.«

»Übrigens, ich muss dir was erzählen. Ich habe ein Mädchen aufgesammelt, ein besoffenes Mädchen.«

»Das ist nicht dein Ernst, oder?«

»Doch, sie ist bei mir.«

»Das ist nicht dein Ernst!«

Seine Antwort bestand aus einem Seufzer, dann warf er an Michel vorbei einen Blick auf die Anwesenden und berichtete ihm kurz. Die Wohnung war voll. Man konnte sich auf Anne verlassen, wenn

es darum ging die richtigen Leute einzuladen und für einen gelungenen Abend zu sorgen, es gab unbegrenzt zu essen und zu trinken, es war alles da, um Spaß zu haben und sich anzutörnen, Marc hatte [19] also überhaupt keine Lust, an das Mädchen zu denken und an den Ärger, den er sich vielleicht für nichts und wieder nichts einhandelte, für einen unverständlichen Moment der Schwäche, für ein Formtief, das ihn bei ihrem Anblick ereilt hatte, als sie lammfromm und leichenblass in der eisigen Luft auf der Holzbank hin und her wankte. Dabei spendete er doch an alle Hilfsorganisationen – er schickte Schuhe, Bekleidung, Medikamente, Schecks, Konserven – warum hatte er also auch noch

am frühen Morgen den barmherzigen Samariter spielen müssen, was war nur mit ihm los? Egal, wie sturzbetrunken oder high er gewesen war, so weit hatte er es noch nie getrieben mit der Nächstenliebe.

Machte das Älterwerden auch noch gefühlsduselig?



Ein Teil der Einrichtung war kurz und klein geschlagen, meine Sachen waren zerfetzt, verstreut, kaputt. Die Lebensmittel aus dem Kühlschrank waren auf dem Küchenboden verteilt, die Flaschen zerschmettert, meine Klamotten in alle Richtungen geschmissen, und das lächerliche Gramm Stoff, das ich in meiner Hausapotheke verwahrte, hatte sich ebenso in Luft aufgelöst wie meine Schlaftabletten.